Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Jugend, Familie und Sport

Elternbildung

Bestandsaufnahme und Analyse der Nutzung von Elternbildungsangeboten im Kanton Basel-Stadt und Entwicklung von Handlungsansätzen zur Verbesserung der Inanspruchnahme

2020

Stand: 2019

Jugend, Familie und Sport
Fachstelle Planungsgrundlagen

Datum
Februar 2020

Erziehungsdepartement des
Kantons Basel-Stadt
Jugend, Familie und Sport
Leimenstasse 1 · 4001 Basel
jfs@bs.ch
www.jfs.bs.ch

Elternbildung

Bestandsaufnahme und Analyse der Nutzung von Elternbildungsangeboten im Kanton Basel-Stadt und Entwicklung von Handlungsansätzen zur Verbesserung der Inanspruchnahme

Stand: 2019

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage 3

2. Bestandsaufnahme 3

2.1 Kursangebote 3

2.2 Beratungsdienste 5

2.3 Programme 6

2.4 Informationsvermittlung 7

2.5 Zwischenergebnis 7

3. Nutzung des Angebots 8

3.1 Statistik der Elternbildungsangebote 8

3.2 Modell zur Inanspruchnahme von Angeboten 8

3.3 Schlussfolgerung für die Elternbildung des Kantons Basel-Stadt 10

3.4 Evaluation der Informationsvermittlung 10

4. Handlungsansätze zur Verbesserung der Inanspruchnahme von Elternbildungsangeboten 11

4.1 Fokussierte Zielgruppen 11

4.2 Mögliche Handlungsansätze 12

4.2.1 Übergreifende Ansätze zur Schaffung von Grundvoraussetzungen für eine Inanspruchnahme 12

4.2.2 Strukturelle Ansätze zur Verbesserung der Grundversorgung 13

4.2.3 Ansätze der Information und Sensibilisierung 13

4.2.4 Ansätze im privaten Rahmen 13

4.2.5 Ansätze in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen («vor Ort») 14

4.2.6 Besondere Programme für «schwer erreichbare Eltern» 14

5. Zusammenfassung 15

---

1. Ausgangslage

Elternbildung ist ein wichtiges Angebot für Eltern im Kanton Basel-Stadt. Die Angebote der Elternbildung unterstützen Eltern in ihrer Rolle und ihren Aufgaben als Erziehende. Sie fördern die gesunde Entwicklung der Kinder und verbessern die Startbedingungen und Chancen insbesondere auch für Kinder aus benachteiligten Familien. Ihre gesetzliche Verankerung findet die Elternbildung im Kinder- und Jugendgesetz § 9. Danach ist Elternbildung eine Leistung der Kinder- und Jugendhilfe, für die der Kanton für ein «angemessenes Angebot» zu sorgen hat.

Elternbildung richtet sich an alle Formen von Familien in unterschiedlichen Lebensphasen und berücksichtigt persönliche, kulturelle, soziale und sprachliche Voraussetzungen und Ressourcen» berücksichtigt[1]. Das Angebot soll dabei eine inhaltliche, formale und methodische Vielfalt aufweisen. Ein besonderer thematischer Schwerpunkt liegt aber auf den Bereichen Schwangerschaft, Geburt und (früh)kindliche Entwicklung, Erziehung sowie Fragen des familiären Zusammenlebens und der Konflikt- und Krisenbewältigung.

Welche Angebote Elternbildung im Kanton Basel-Stadt umfasst, welche Themen angeboten werden oder wer die Angebote in Anspruch nimmt, wurde bislang nicht systematisch untersucht. Vor diesem Hintergrund legt der Bereich Jugend, Familie und Sport, Fachstelle Planungsgrundlagen, diesen Bericht vor. Ziel ist es, erstmals alle Angebot der Elternbildung im Kanton Basel-Stadt zu erfassen und die Nutzung zu eruieren[2]. Darüber hinaus soll aufgezeigt werden, werden, wie das Gesamtangebot weiterentwickelt und bislang nicht erreichte Elterngruppen zur Inanspruchnahme motiviert werden können.

2. Bestandsaufnahme

Elternbildung besteht aus verschiedenen Formen von Angeboten, wie zum Beispiel Kursen, Beratungsdiensten, Programmen, Hebammenleistungen, Elternabenden (an Schulen oder in Tagesheimen), schriftlichem Informationsmaterial (Bücher, Broschüren, Flyer) oder digitaler Informationsvermittlung (Homepages, Apps, Foren). Sie kann an unterschiedlichen Orten stattfinden: in Kursräumen, Beratungsstellen, in der Schule, an öffentlichen Orten wie Parks und Quartiertreffpunkten oder im privaten Rahmen wie im Freundeskreis oder in der Familie zu Hause.

Die Bestandsaufnahme konzentriert sich auf eine Analyse der Kurse, Beratungsdienste und Programme. In der Ableitung von Handlungsbedarfen und -ansätzen werden die anderen Formen der Elternbildung aber berücksichtigt.

2.1 Kursangebote

Im Jahr 2018 wurden insgesamt 277 Kurse angeboten[3]. Kurse bestehen mehrheitlich aus einem Inputreferat und einer Gruppendiskussion. Bestimmte Themen werden auch interaktiver umgesetzt und beziehen Kinder mit ein (z.B. Musikgarten, Trageberatung, Babymassage, etc.). Einige Kurse werden mehrmals oder sogar regelmässig durchgeführt. Ohne Berücksichtigung der wiederholt angebotenen Veranstaltungen gab es 2018 111 verschiedene Kurse.

Das Kurswesen besteht überwiegend aus kostenpflichtigen, deutschsprachigen Veranstaltungen, die unter der Woche – insbesondere Dienstag und Mittwoch – stattfinden. Am Wochenende gibt es nur vereinzelt Angebote (siehe Abb. 1).

[1] vgl. Ratschlag zum «Gesetz betreffend Förder- und Hilfeleistungen für Kinder und Jugendliche (Kinder- und Jugendgesetzt, KJG)», 2014, S. 22-23.
[2] Da die Nutzung mitunter von der Zugänglichkeit zu Informationen abhängt, respektive wie Eltern auf Angebote aufmerksam werden, wurde auch das Thema Informationsvermittlung bei der Aus-wertung berücksichtigt
[3] Möglicherweise gab es noch mehr Kurse. In diesem Bericht wurden alle ausgewertet, die zum vorliegenden Zeitpunkt bekannt waren.

Die meisten Kurse werden abends angeboten (siehe Abb. 2). Halb so viele Kurse finden nachmittags und etwas weniger vormittags statt. Selten werden Themen in Form eines tägigen Workshops behandelt (z.B. Kurs für werdende Eltern, Säuglingspflegekurs, Umgang mit Notfällen und häufigen Erkrankungen).

Abb. 1: Auswertung Kurse – Wochentag

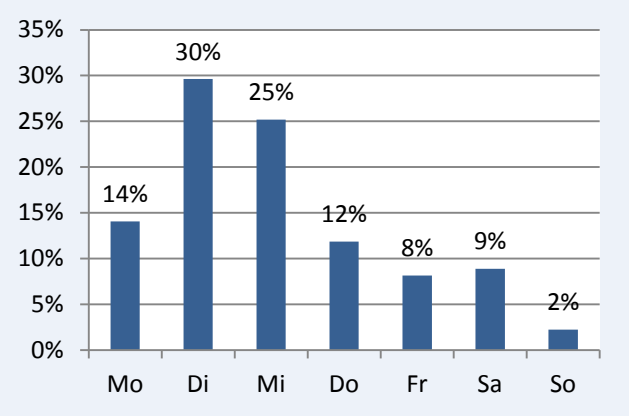
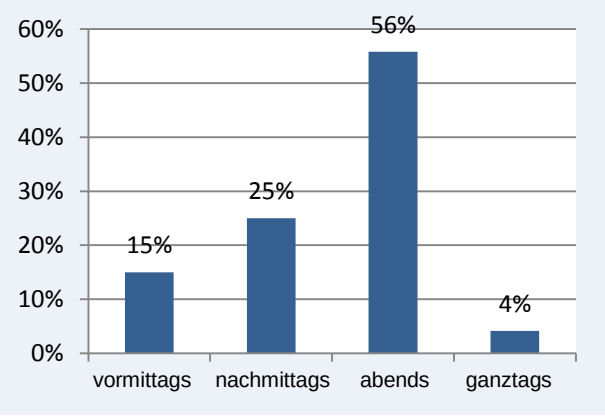


Abb. 2: Auswertung Kurse – Tageszeit



Kurse dauern in der Regel eineinhalb bis zwei Stunden (siehe Abb. 3) und bestehen aus einer Kurseinheit. Ein Fünftel der Kurse vertieft ein Thema oder ein Erziehungsstil über verschiedene Kurstage oder -abende (21 %).

Abb. 3: Auswertung Kurse – Dauer

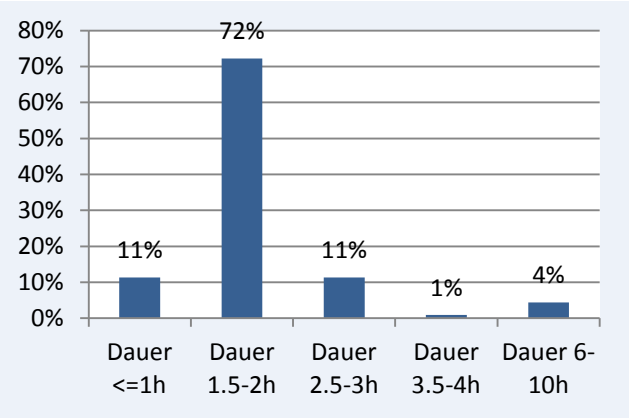
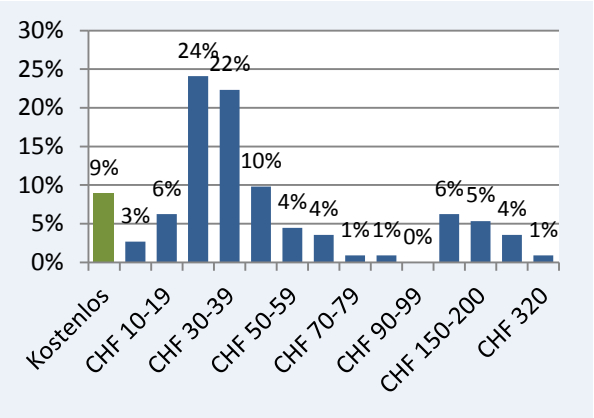


Abb. 4: Auswertung Kurse – Kosten

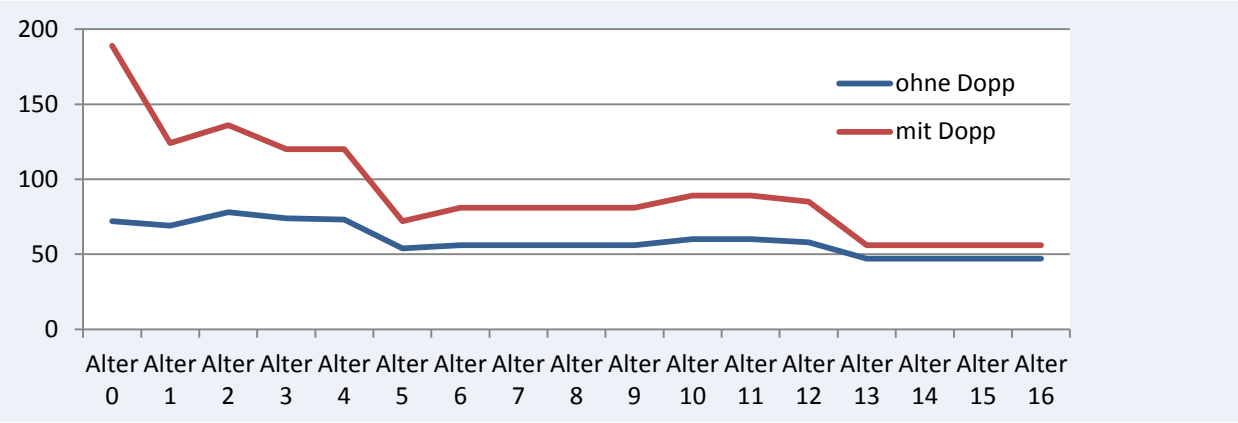


Die Mehrheit der Kurse kostet zwischen 20 bis 50 Franken (56%). Insbesondere die mehrteiligen Kurse oder die Workshops sind teurer. Die kostenlosen Kurse werden von Institutionen angeboten, die eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton oder Stiftungsgelder haben (siehe Abb. 4).

Die Kurse decken ein breites Themenspektrum ab – und zwar für alle Entwicklungsphasen vom Säugling bis zum Teenager. Für Eltern mit Kindern im Vorschulbereich gibt es allerdings deutlich mehr Angebote als für Eltern mit Schulkindern oder Jugendlichen. Dies sowohl wenn man alle 277 Kurse oder auch die 111 Kurse abzüglich der Dopplungen auswertet (Abb. 5).

Bei den wenigsten Kursen wurde eine organisierte Kinderbetreuung bereitgestellt.

Abb. 5: Auswertung Kurse - Angebote für Eltern mit Kindern im Alter von 0-16 Jahren



2.2 Beratungsdienste

Es gibt zwei kostenlose, schweizweite 24-h-Beratungsdienste, die per Telefon oder Email zu allen Fragen rund um Erziehung und Familie beraten. Für Alleinerziehende gibt es ausserdem die kostenlose Telefon- und Emailberatung des Vereins Einelternfamilien «Eifam». Direktberatung in einem persönlichen Gespräch können im Kanton Basel-Stadt in acht Beratungsstellen vereinbart werden (siehe Abb. 6). Davon ist nur eine für alle Eltern und alle Entwicklungsthemen zuständig (fabe). Sie arbeitet mit einkommensabhängigen Tarifen. Eine zweite steht auch allen Eltern offen, ihr Leistungsauftrag ist aber auf Beratungen zu Themen des Säuglings- und Vorschulalters beschränkt (Elternberatung Basel-Stadt). Sie ist kostenlos und bietet ihre Dienste sowohl in der Beratungsstelle, als auch in Quartiertreffpunkten, in der Familie zu Hause oder telefonisch an.

Zwei weitere kostengünstige bis kostenlose Angebote richten sich nur an Eltern mit Migrationshintergrund (GGG, binational). Eine ebenfalls kostenlose Beratungsstelle ist für Schwierigkeiten in Zusammenhang mit der Schule zuständig (Schulpsychologischer Dienst) und eine andere bietet ihre Dienste ausschliesslich Frauen zu einkommensabhängigen Tarifen an (familea Frauenberatung). Zwei andere kostenlose Beratungsdienste sind auf Entwicklungsprobleme/ Verhaltensauffälligkeiten spezialisiert (KJD, ZFF) (Abbildung 6). Nebst diesen Fachstellen gibt es verschiedene, freischaffende Elternbildner/innen, respektive Therapeuten/innen, die persönliche Beratungen zu Erziehungs- und Entwicklungsfragen zu unterschiedlichen Stundenansätzen durchführen.

Abb. 6: Auswertung Beratungsangebote

Beratungsstellen	Spezialisierung	Art der Beratung				Kosten	Erreichbarkeit	
		Pers	Online	Tele-fon	Aufsu-chend		Büro-zeiten	Beson dere Zeiten
Zentrum für Frühförderung	Vorschulbereich Entwicklungsprobleme	x		x		Kostenlos	x	
Elternberatung BS	Vorschulbereich	x	x	x	x	Kostenlos	x	
Schulpsychologischer Dienst	Schule	x			x	Kostenlos	x	
KJD Kinder- und Jugenddienst	Starke Belastungen, Gefährdungsmeldungen	x				Kostenlos	x	
GGG Migration	Migration	x	x			Kostenlos	x	
Beratungsstelle für binationale Paare und Familien	Migration	x				Kurzberatung kostenlos Ausf. Beratung SFr. 50.- (100.- ab 6.Beratung)		x
Familea Frauenberatung	Frauen	x				SFr. 20-120.- einkommensabhängig	x	
Fabe Familien-, Paar- und Erziehungsberatung	-	x				SFr. 10-150.- einkommensabhängig	x	

2.3 Programme

Es gibt im Kanton Basel-Stadt sechs verschiedene Programme (schritt:weise, Brückenbauerinnen, FemmesTische, Edulina, Vitalina, AKEP), die schwer erreichbare Eltern zu einem bestimmten Thema weiterbilden möchten (siehe Abb. 7). Die Programme sind kostenlos, niederschwellig, thematisch und methodisch vielfältig und werden von interkulturellen Vermittlerinnen in verschiedenen Sprachen durchgeführt (siehe Abb. 8). Sie eignen sich erfahrungsgemäss gut, um sozial benachteiligte Familien mit Migrationshintergrund anzusprechen. Die Teilnahme erfolgt überwiegend durch Zuweisung oder Empfehlung einer Fachstelle.

Abb. 7: Auswertung Programme nach Zielgruppe

Zielgruppe	sozial benachteiligte, schwer erreichbare Familien	nur Familien mit Migrations-hintergrund	Eltern		Kinder	
			Mütter	Väter	im Vorschul alter	im Schulalter
schritt:weise	x	(x)	x		x	
Brückenbauerinnen	x	(x)	x	x		x
FemmesTische	x	x	x			
Edulina	x	x	x	x	x	
Vitalina	x	x	x	x		
AKEP	(x)	x	x	x		x

Abb. 8: Auswertung Programme nach Methode

Methode	Inter-kulturelle Vermittler-innen	Auf-suchend im öffent-lichen Raum	Haus-besuche	Gruppen-treffen	geleitete Gesprächs-runden im privaten Rahmen	Unterricht und Eltern-bildungs-module
schritt:weise	x		x	x		
Brückenbauerinnen	x		x	x		
FemmesTische	x			x	x	
Edulina	x					
Vitalina	x	x				
AKEP						x

2.4 Informationsvermittlung

Die Abteilung Jugend- und Familienförderung führt zwei Instrumente, die Eltern über Angebote der Elternbildung informieren. Der Kalender «ELFA» wurde 2018 dreimal herausgegeben und an verschiedenen Stellen aufgelegt sowie über die Schule verteilt. Parentu ist eine App, welche nicht nur in verschiedenen Sprachen auf Veranstaltungen hinweist, sondern auch direkt Elternbildungsthemen aufbereitet und zugänglich macht.

Der Online-Veranstaltungskalender des Erziehungsdepartements wird von einzelnen Anbietenden ebenfalls zur Bekanntmachung ihrer Angebote genutzt. Einmal jährlich findet in der Markthalle eine Infomesse Frühbereich statt, wo viele Anbietende über ihre Dienste informieren. Des Weiteren gibt es verschiedene Plattformen (z.B. soziales Basel), Newsletter von Anbietenden oder Fachstellen und wahrscheinlich weitere Kanäle, die nicht kantonal koordiniert sind. Gegenseitige Verlinkung und Bewerbung scheint es gemäss Rückmeldungen aus der Fachpraxis noch kaum zu geben. Die Informationsinstrumente sind aus verschiedenen Bedürfnissen und Bemühungen historisch gewachsen und folgen keinem koordinierten Konzept für die Elternbildung.

2.5 Zwischenergebnis

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- *Kursangebote*: Das Kurswesen bedient ein breites Themenspektrum mit einem Schwergewicht auf Themen des Säuglings- und Kleinkindbereichs. Es ist allerdings methodisch und zeitlich insgesamt eher homogen und auf deutschsprachige, gebildete Eltern (Mütter) mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgerichtet.
- *Beratungsangebote*: Es gibt mehrere Beratungsangebote im Kanton Basel-Stadt mit verschiedenen Spezialisierungen. Ein allgemeines kostengünstiges beziehungsweise kostenloses Angebot gibt es aber nur für Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern mit Kindern im Vorschulbereich. Zuhause aufsuchend arbeitet eine Beratungsstelle.
- *Programme*: Es gibt im Kanton Basel-Stadt sechs niederschwellige Programme, die mit verschiedenen, oftmals aufsuchenden Methoden arbeiten und mit einer Ausnahme kos-

tenlos zu bestimmten Themen weiterbilden. Sie sind nicht frei zugänglich und erreichen ausnahmslos sozialbenachteiligte Eltern mit Migrationshintergrund.

- *Informationsvermittlung*: Es gibt verschiedene, bislang nicht miteinander koordinierte oder aufeinander abgestimmte Informationsinstrumente über die Angebote der Elternbildung.

3. Nutzung des Angebots

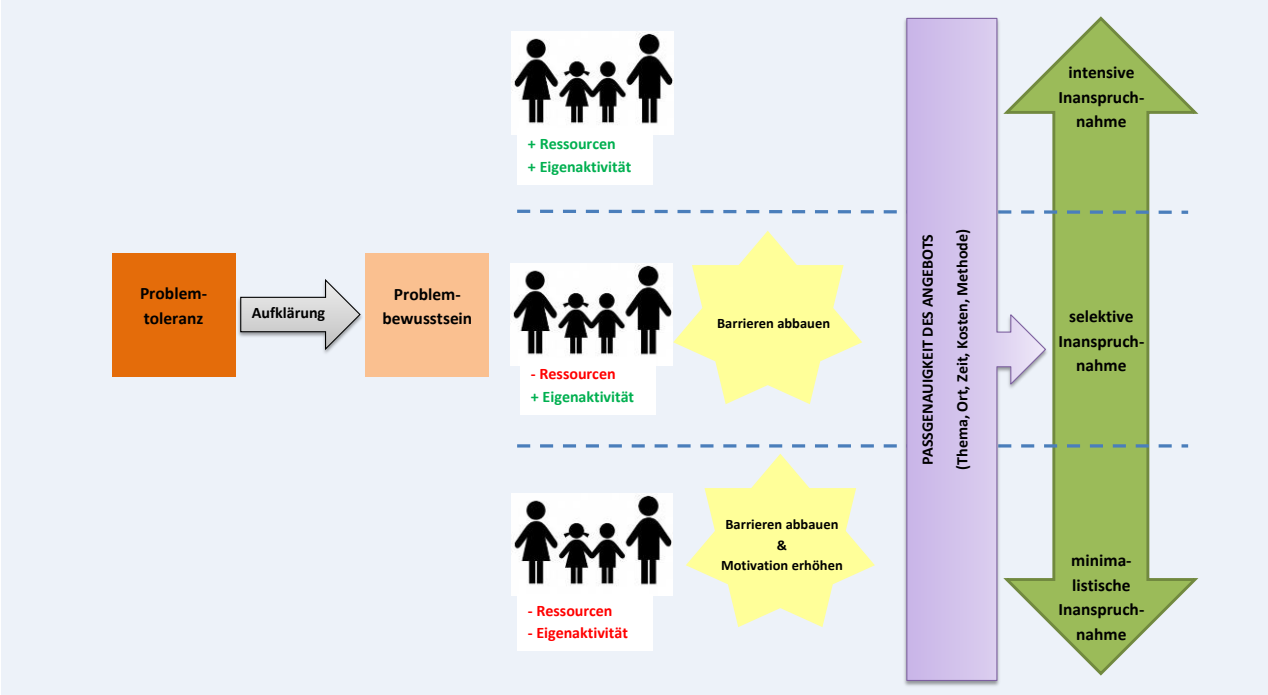
3.1 Statistik der Elternbildungsangebote

Es liegen keine auswertbaren Daten zur Nutzung der Elternbildungsangebote im Kanton Basel-Stadt vor. Sie wurden teilweise bisher nicht erhoben (Daten von Kursen von freischaffenden Elternbildnerinnen und Elternbildnern) oder liegen nur uneinheitlich bzw. unvollständig und damit in einer für eine vergleichende Auswertung nicht geeigneten Form vor (Beratungsdienste und Programme). Die Elternbildung Schweiz führt zwar eine Statistik für den Kanton Basel-Stadt, es speist allerdings nur ein Teil der Anbietenden aus dem Kanton Basel-Stadt Daten ein. Aus der schweizerischen Statistik und aus den Rückmeldungen der Elternbildner und Elternbildnerinnen am Vernetzungsanlass vom 19.02.2019[4] lässt sich aber zumindest ableiten, dass Väter nur ein kleiner Teil der Nutzenden ausmachen.

3.2 Modell zur Inanspruchnahme von Angeboten

Um dennoch allgemeine Aussagen zur Nutzung des Angebots machen zu können, wird auf ein Modell der Inanspruchnahme präventiver Angebote zurückgegriffen, das im Rahmen des Projekts «Kein Kind zurücklassen! Kommunen in Nordrhein-Westfalen beugen vor» entwickelt wurde (siehe Abb. 9)[5].

Abb. 9: Modell zur Inanspruchnahme von Angeboten

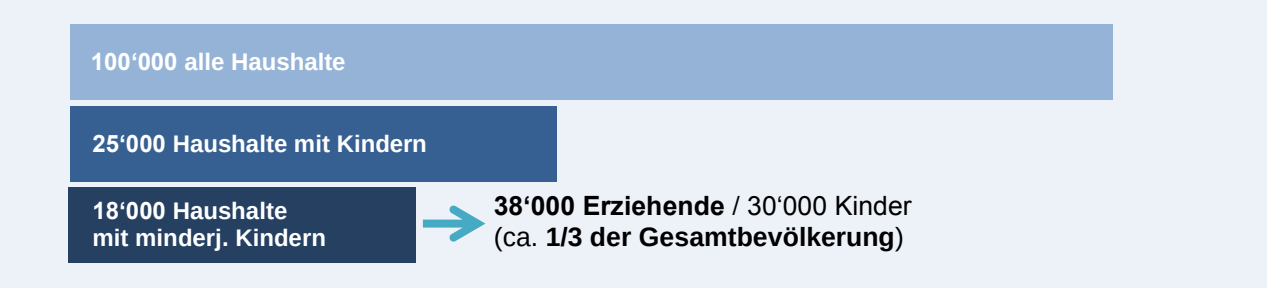


[4] Die kantonale Beauftragte für Elternbildung lädt jährlich zu einem Vernetzungstreffen ein, an dem Entwicklungen und Erfahrungen aus der Praxis thematisiert werden können.
[5] Quelle: Jörg Kohlscheen und Theresa Nagy: In Typen denken. Muster der Inanspruchnahme präventiver Angebote. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung «Kein Kind zurücklassen!». Werkstattbericht, 2016.

Das Modell führt als erste Voraussetzung einer Inanspruchnahme von Angeboten ein Bedarfs- oder Problembewusstsein ein – sprich die Erkenntnis, dass Angebote helfen könnten, die gegenwärtigen oder künftigen Herausforderungen als Eltern besser zu meistern. Ist dieses Bewusstsein geweckt, braucht es Ressourcen (finanzielle, zeitliche, soziale, sprachliche, etc.) und Eigenaktivität, um Angebote in Anspruch zu nehmen. Eltern mit einer guten Ressourcenausstattung und Eigenaktivität sind grundsätzlich in der Lage, Angebote aktiv in Anspruch zu nehmen. Eltern mit wenigen Ressourcen aber Eigenaktivität neigen zu einer selektiven Inanspruchnahme. Eltern mit einer schlechten Ressourcenausstattung und wenig Eigenaktivität nehmen Angebote nur minimal in Anspruch. Unabhängig von der Ausstattung der Eltern braucht es aber auch ein vielfältiges und attraktives Angebot, damit alle Eltern ein passgenaues Angebot finden. In Anlehnung an dieses Modell der Inanspruchnahme stellen die ressourcenschwachen, wenig eigenaktiven Eltern eine besondere Gruppe und v.a. eine besonders schwer erreichbare Zielgruppe der Elternbildung dar.

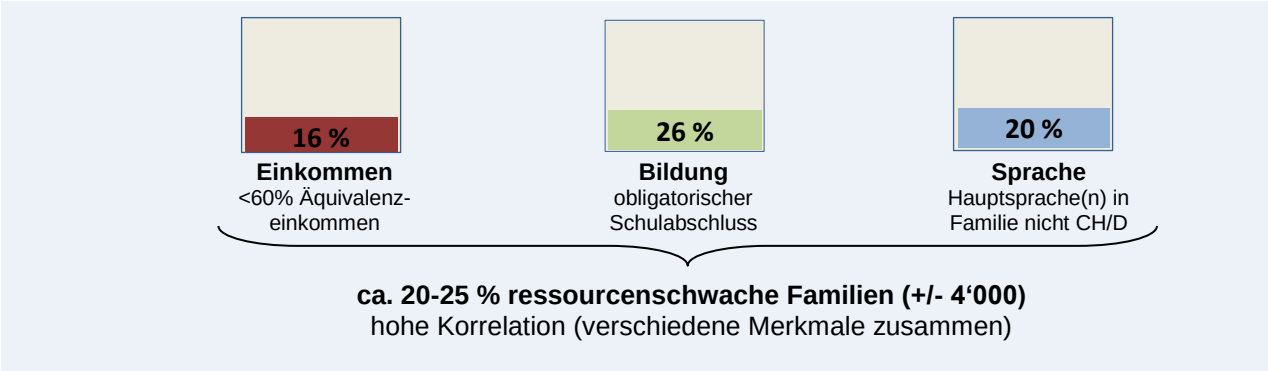
Für den Kanton Basel-Stadt liegen keine spezifischen Daten zu Eltern und Erziehenden vor. Man kann über die Haushaltsangaben aber annäherungsweise feststellen, wie viele Familien es gibt. Der Kanton Basel-Stadt umfasst insgesamt 100‘000 Haushalte (siehe Abb. 10). Davon sind in 25‘000 Haushalten Kinder wohnhaft. In 18‘000 Haushalten leben Familien mit minderjährigen Kindern. Darin sind 38‘000 Erwachsene und 30‘000 Kinder erfasst. Das heisst, es gibt 38‘000 Erziehende, die in Basel mit Elternbildung unterstützt werden könnten. Elternbildung ist damit eine Leistung, die sich an ein Drittel der Gesamtbevölkerung richtet.

Abb. 10: Haushalte mit Kindern im Kanton Basel-Stadt 2018



Die besonders schwer erreichbare Zielgruppe der ressourcenschwachen, wenig eigenaktiven Eltern lässt sich für den Kanton Basel-Stadt aus Daten zum Einkommen, der Bildung und der Sprache errechnen (siehe Abb. 11). Nimmt man diese als Ressource, die eine Teilnahme an Elternbildungsveranstaltungen begünstigen oder behindern, ergibt das im Kanton Basel-Stadt 20-25% der Familien mit minderjährigen Kindern, die über wenige Ressourcen in diesen Bereichen verfügen und an einer Inanspruchnahme von Angeboten eher gehindert sind. Konkret umfasst die Zielgruppe der schwer erreichbaren Eltern im Kanton Basel-Stadt um die 4‘000 Personen.

Abb. 11: Haushalte mit Kindern und Ressourcen der Eltern im Kanton Basel-Stadt 2018



3.3 Schlussfolgerung für die Elternbildung des Kantons Basel-Stadt

In Ableitung dieses Modells lässt sich – zusammenfassend – für die Elternbildung des Kantons Basel-Stadt schlussfolgern, dass mit dem *Kursangebot* eher ressourcenstarke, eigenaktive Eltern, insbesondere Mütter erreicht werden. Aufgrund der weitgehenden Homogenität des Angebots (geringe Vielfalt bezogen auf Durchführungszeitpunkt im Sinne von Wochentag und Uhrzeit, Methodik, Möglichkeit einer Kinderbetreuung) werden viele Kurse für einen Teil dieser Elterngruppe jedoch ebenfalls nicht passgenau sein.

Mit den *Beratungsdiensten* können auch Eltern mit einer ungünstigen Ressourcenausstattung, aber Eigenaktivität erreicht, darunter insbesondere Mütter von Kleinkindern und Eltern mit Migrationshintergrund. Weniger passgenau, insbesondere kostenintensiv, ist das Angebot für Eltern ohne Migrationshintergrund mit älteren Kindern.

Über die *Programme* werden ausschliesslich Eltern mit Migrationshintergrund mit einer ungünstigen Ressourcenausstattung und wenig Eigenaktivität erreicht. Das Angebot ist für diese Zielgruppe grundsätzlich passend, teilnehmen können aber aufgrund der begrenzten Platzzahl nur sehr wenige Eltern beziehungsweise Familien. Eltern ohne Migrationshintergrund, aber gleichwohl mit geringer Ressourcenausstattung und Eigenaktivität, werden durch die Programme derzeit kaum erreicht.

3.4 Evaluation der Informationsvermittlung

Im Rahmen des vorliegenden Auftrags (siehe Kap. 1) wurde keine Evaluation über die Wirksamkeit der Information und Werbung für Elternbildung durchgeführt. Wie viele Eltern über die bestehenden Instrumente der Informationsvermittlung in Kurse, Beratungsstellen oder den Programmen gelangen, ist nicht bekannt.

Allgemein ist aber festzuhalten, dass «Eltern» eine sehr heterogene Zielgruppe sind und – wie das Modell der Inanspruchnahme illustriert (siehe oben) – über unterschiedliche Ressourcen und Grade der Eigenaktivität verfügen. Dieser Vielfalt entsprechend braucht es verschiedene Formen der Information und der Informationsvermittlung, die für die unterschiedlichen Eltern eine zielgruppengerechte Ansprache ermöglichen, die sich an den Ressourcen und den Möglichkeiten der verschiedenen Eltern orientiert. Zudem unterscheiden sich die Orte und sozialen Räume, in denen sich Eltern aufhalten. Information muss sich darum nicht nur in der Form, sondern auch ihren Zugängen an den verschiedenen Elterngruppen ausrichten.

4. Handlungsansätze zur Verbesserung der Inanspruchnahme von Elternbildungsangeboten

Die Analyse des Angebots und dessen Nutzung hat gezeigt, dass heute nicht alle Eltern mit den Angeboten der Elternbildung gleich gut angesprochen und erreicht werden können. Wie im Modell dargestellt, hängt die Inanspruchnahme von Angeboten zentral mit der Ausstattung an Ressourcen und der Bereitschaft zusammen, selbst aktiv zu werden und Angebote zu nutzen. Davon abgeleitet sind *zum einen* diejenigen Ressourcen, über die Eltern bzw. erziehungsverantwortliche Personen nicht verfügen, massgeblich dafür verantwortlich, dass eine Inanspruchnahme nicht erfolgt. Um mehr und neue Eltern zu erreichen, ist es darum erfolgsversprechend, die mangelnden Ressourcen auszugleichen (z.B. finanziell, zeitlich) und Angebote zu konzipieren, welche die unterschiedlichen Voraussetzungen der Zielgruppen (z.B. in Bezug auf Sprache, Kultur, Bildung) berücksichtigen. *Zum anderen* braucht es Ansätze, welche bewusst zur Inanspruchnahme von Angeboten motivieren, wenn nur eine geringe Eigenaktivität gegeben ist (z.B. über persönliche Ansprache, Empfehlungen durch Vertrauenspersonen). Je nachdem, über welche Ressourcen und Voraussetzungen Eltern verfügen und oder eben nicht, braucht es unterschiedliche andere Ansätze und Herangehensweisen.

4.1 Fokussierte Zielgruppen

Ausgehend von diesen Überlegungen lassen sich drei Zielgruppen von Eltern identifizieren, die sich im Bezug auf die Inanspruchnahme von Elternbildungsangeboten unterscheiden[6]:

1. *Ressourcenstarke, eigenaktive Eltern* (☑ / ☑)*:* Diese Zielgruppe von Eltern ist grundsätzlich in der Lage, je nach Bedarf die verschiedenen Elternbildungsangebote zu nutzen (u.a. Kurse, Beratungsstellen). Hinderungsgründe für die Inanspruchnahme könnten aber zum Beispiel ein Mangel an Zeit (z.B. wegen einer Berufstätigkeit) oder einer adäquaten Kinderbetreuung sein, respektive eine Kombination von beidem.
2. *Ressourcenschwache, aber eigenaktive Eltern* (☒ / ☑)*:* Für ressourcenschwache, aber eigenaktive Eltern, kann es vielfältige Gründe geben, welche einer Nutzung von Angeboten entgegenstehen. Sie sind zwar grundsätzlich motiviert und interessiert, ein Angebot zu nutzen, sie verfügen aber über keine günstigen bzw. über erschwerende Voraussetzungen in einem oder mehreren Bereichen. Dazu gehören z.B. Finanzen, Bildung, Sprache, soziale Integration oder kulturelle Prägungen. Je nachdem sind Kurse oder Beratungsdienste, welche einen wesentlichen Teil des Angebots im Kanton Basel-Stadt ausmachen, kaum oder gar nicht zugänglich. Auch Zeitmangel oder eine nicht vorgesehene begleitende Kinderbetreuung können Hinderungsgründe sein.
3. *Ressourcenschwache, wenig eigenaktive Eltern* (☒ / ☒)*:* Eltern mit wenig Ressourcen und Glauben in die eigene Wirksamkeit, gelten grundsätzlich als «schwer erreichbar». Auch wenn ein Angebot die individuellen Voraussetzungen berücksichtigt (z.B. sprachlich, finanziell), erfolgt zunächst keine Inanspruchnahme. Für diese Zielgruppe braucht es eine persönliche motivierende Ansprache von Vertrauenspersonen, einen sozialräumlichen, wohnortnahen Bezugsrahmen, eine persönliche Vermittlung und Begleitung in und zu Angeboten an Orten, an denen sich die Eltern bereits aufhalten oder die ihnen vertraut sind.

[6] Die Darstellung konzentriert auf drei Zielgruppen. Theoretisch könnte es auch ressourcenstarke, nicht eigenaktive Eltern geben. Im Rahmen der Begleitforschung zum Projekt «Kein Kind zurücklassen!» (vgl. Fussnote 5) konnte diese Gruppe aber in der Praxis nicht identifiziert werden. Es wird vermutet, dass Eltern, die über eine allgemein gute Ressourcenausstattung verfügen, auch grundsätzlich bereit sind, bei Bedarf Elternbildungsangebote zu nutzen.

4.2 Mögliche Handlungsansätze

Um die fokussierten Zielgruppen besser zu erreichen, ist eine ganze Reihe von verschiedenen Ansätzen denkbar, wie die nachfolgende Zusammenstellung zeigt. Sie basiert auf verschiedenen Grundlagen. Dazu gehören die Ergebnisse der Bestandsaufnahme der Angebote (vgl. Kap. 2) und Analyse der Nutzung (vgl. Kap. 3), die Rückmeldungen des Vernetzungsanlasses mit den Elternbildner/innen vom 19. Februar 2019[7], ein Rechercheauftrag zu innovativen Ansätzen in der Elternbildung (vgl. Bericht Februar 2019[8]) sowie die Auswertung von ausgewählter Fachliteratur und Studien[9]. Einbezogen wurden auch einzelne Ansätze der Elternbildung aus anderen Schweizer Städten.

Die Zusammenstellung ist selektiv und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie beinhaltet aber eine breite und systematisch abgeleitete Auswahl an Ansätzen für die verschiedenen Zielgruppen. Da viele Ansätze geeignet sind, die Inanspruchnahme bei verschiedenen Elterngruppen zu erhöhen, wird jeweils angegeben, für welche Zielgruppe welcher Ansatz besonders geeignet scheint. Angaben in Klammern (ja) (nein) sind als eher ja bzw. eher nein zu interpretieren.

4.2.1 Übergreifende Ansätze zur Schaffung von Grundvoraussetzungen für eine Inanspruchnahme

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Kostenlose Elternbildungsangebote (gilt für alle Formen der Elternbildung, schafft Voraussetzung für Inanspruchnahme bei Eltern mit begrenzten finanziellen Ressourcen)	nein	ja	(ja)
Leicht verständliche Elternbildung in Sprache, Form und Inhalt (vereinfachen, komprimieren, mit Bildmaterial arbeiten usw.)	nein	ja	ja
Elternbildung in verschiedenen Sprachen für Eltern mit einer anderen Muttersprache	nein	ja	ja
Elternbildungsangebote mit Kinderbetreuung während Kursen oder Beratungsleistungen tagsüber, am Wochenende oder integriert in andere Formen der EB	ja	ja	ja
Elternbildungsangebote mit Kinderaktivitäten (Bastelnachmittag, Bewegungsparcours, Musikangebot, in Ausflug integriert, Waldtag, etc.)	ja	ja	ja
Anreiz erhöhen zur Teilnahme an Elternbildungsangeboten (Gutscheine, Geschenke, Kopplung mit etablierten Verfahren, wie z.B. Punktesystemen, u.a. anderem analog "Strukturkonzept Familienbildung in Bremen")	nein	ja	(ja)
Elternbildung zu angepassten Zeiten, die mit Erwerbs- und Familienleben zu vereinbaren sind und keine Kinderbetreuung brauchen (bereits gewährleistet), z.B. über Mittag, später Nachmittag, am Wochenende	ja	ja	nein

[7] Zu den Ergebnissen des Vernetzungsanlasses liegt eine interne Dokumentation vor.
[8] Innovative Ansätze in der Elternbildung in Deutschland und Österreich – Dokumentation der Recherche, Marie-Thérèse Hofer, Februar 2019, Bericht zuhanden der Abteilung Jugend- und Familienförderung, Fachstelle Planungsgrundlagen. Zielsetzung: Identifikation konkreter Handlungsansätze für «schwererreichbare» Eltern (-Ressourcen/-Aktivität).
[9] u.a. Berichte der Begleitforschung zum Projekt «Kommunale Präventionsketten» / «Kein Kind zurücklassen!» (https://www.kommunale-praeventionsketten.de): Wenn «schwer erreichbar» nicht nur Merkmal von Zielgruppen ist, Bedingungen und Formen der Inanspruchnahme präventiver Angebote von Familien mit sechsjährigen Kindern, In Typen denken - Muster der Inanspruchnahme präventiver Angebote, «Aber es war sehr, sehr hilfreich» - Die Sicht der Eltern auf Informationsquellen und auf Wirkungen präventiv ausgerichteter Angebote, «Aber irgendwie sehe ich da keinen Sinn drin!» - Hintergründe der (Nicht-)Nutzung präventiv ausgerichteter Angebote aus der Sicht von Eltern.

4.2.2 Strukturelle Ansätze zur Verbesserung der Grundversorgung

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Erweitertes kostenloses Grundangebot (analog Elternberatung für Eltern mit älteren Kindern, Basiskurse zu allen wichtigen Erziehungs- und Entwicklungsthemen)	ja	(ja)	(nein)
Kantonales Förderprogramm für Angebote der Elternbildung (z.B.in Schulen und Kindertagesstätten, Festlegung von Förderkriterien z.B. Zielgruppe/Inhalt, ggf. kombiniert mit Gutscheinprogrammen, um die Nutzung der Angebote zu erleichtern, analog Landesprogramm Stäker in NRW)	(ja)	ja, je nach Angebot	ja, je nach Angebot

4.2.3 Ansätze der Information und Sensibilisierung

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Familientag/Elternbildungstag mit verschiedenen Workshops, Aktionen, Referenten und Kinderbetreuung	ja	ja	nein
Schriftliche und mündliche Information zu Angeboten der Elternbildung (Informationsmaterial via Schule, Tagesheim, Zahnarzt, Kinderarzt, Gynäkologe, Bibliothek, Geburtsklinik, Hebammen, Elternbildner/-innen untereinander, Newsletter, Quartiertreffpunkten, offenen Angeboten), in versch. Sprachen	ja	(ja)	(nein)
Informationsplattform für Elternbildung mit umfassenden Überblick über alle Angebote, Mitwirkung aller Akteure in der Elternbildung (analog «Netzwerk Elternbildung Steiermark»)	ja	(ja)	(nein)
Elternbriefe über Entwicklungs- und Erziehungsthemen auch für Eltern mit älteren Kindern kostenlos, verschiedenen Sprachen (Pro Juventute Elternbriefe)	ja	ja	nein

4.2.4 Ansätze im privaten Rahmen

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Elternbildung im Freundeskreis (analog Tupperwareparty, Kostenübernahme der Elternbildnerin z.B. ab 6 Eltern durch Projektgelder JFF)	ja	ja	(FemmesTische)
Aufsuchende Elternbildung in der Familie (analog Hebammendienste, Elternberatung BS, i.S.e Coachings oder für Mehrkindfamilien mit wenig Zeit)	ja	ja	ja

4.2.5 Ansätze in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen («vor Ort»)

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Kindertagesstätten und Elternbildung kombinieren (Angebote vor Ort während oder ausserhalb Regelbetrieb, erleichterter Zugang zur Zielgruppe, persönliche Ansprache Eltern, Nutzung der Räumlichkeiten)	ja	ja	(ja)
Schule und Elternbildung kombinieren in Zusammenarbeit mit Bildungslandschaften, Volksschulleitung, Schulleitungen (Eternbildung im Rahmen eines Elternabend, kostenlose Raumnutzung für Angeboten von Elternbildern)	ja	ja	nein
Quartierstreffpunkte und Elternbildung kombinieren (Elternbildung vor Ort im Quartierstreffpunkt, während eines Krabbel- und Kleinkindangebots)	ja	ja	nein
Elternbildung über den Arbeitgeber (i.S.e. betrieblichen Elternbildung, Kurse/Programme am Arbeitsplatz, in der Arbeitszeit, ggf. Finanzierung über Arbeitgeber)	ja	ja	nein
Offene Arbeit mit Kindern und Elternbildung kombinieren (aufsuchende Arbeit auf Robi-/Indoor-Spielplätzen, Elternbildung währ. Kinderprogramm)	ja	ja	nein
Aufenthalts-/Freizeitorte und Elternbildung kombinieren (aufsuchende Arbeit in Parks, öffentlichen Spielplätzen, Einkaufszentren)	(nein)	(ja)	(ja)
Sportangebote mit Elternbildung kombinieren (Elternbildung im Fitnesscenter während die Kinder bowlen, Badmington, Squash Training erhalten)	ja	ja	nein
Arztpraxen als Orte der Elternbildung (aufsuchend im Wartezimmer, Kurzinputs)	(nein)	(ja)	nein

4.2.6 Besondere Programme für «schwer erreichbare Eltern»

	Eltern ☑ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☑ aktiv	**Eltern** ☒ Res. ☒ aktiv
Indizierte Elternkurse bzw. -trainings, die über den KJD vermittelt werden und i.d.R. kostenlos sind, auch in Begleitung zu anderen laufenden Hilfen zur Erziehung, z.B. «KiB» der Fabe oder in Deutschland: «STEP - settinggebundene Ansätze», «Hammer Elterntraining»)	nein	nein	ja
Mutter/Kind-Treffen mehrmals die Woche, strukturierter Ablauf, eng begleitet, vermittelt und gesteuert über KJD, analog Kleine Knirpse Hamm	nein	nein	ja
Qualifizierung von Familienhebammen in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsdiensten und dem KJD, Weitervermittlung in weiterführende Elternbildungsangebote	nein	nein	ja
Schulung von Laien-ElternbegleiterInnen aus dem gleichen sozialräumlichen Kontext, die selbst Eltern sind und Anlässe starten, begleiten -> Weitentwicklung Ansatz schrittweise, analog «Eltern.Leben.Vielfalt»	nein	(ja)	ja
Kindertagesstätten zu Orten sozialraumbezogener Elternarbeit weiterentwickeln (Team in der Elternbildung qualifizieren, Öffnung in den Sozialraum, besondere Nähe der Betreuungspersonen zu Eltern nutzen, spezielle Module anbieten, analog Rucksack-Programm Essen, Eltern-Kind-Zentren) Sachsen)	(nein)	(ja)	ja, best. Kitas

5. Zusammenfassung

Ziel des vorliegenden Berichts war es, einen systematischen Überblick über die verschiedenen Angebote der Elternbildung im Kanton Basel-Stadt sowie Aussagen zu deren Nutzung zu erhalten. Zudem sollten Handlungsansätze identifiziert werden, wie das Gesamtangebot weiterentwickelt und bislang nicht erreichte Elterngruppen zur Inanspruchnahme motiviert werden können.

Methodisch wurde zunächst eine Bestandsaufnahme der Kurse, Beratungsangebote und Programme im Kanton Basel-Stadt durchgeführt. Anschliessend folgte eine Analyse zur Nutzung des Angebots. Dabei wurde – mangels Daten – auf ein theoretisches Modell zur Inanspruchnahme präventiver Angebote zurückgegriffen. Auf dieser Grundlage liess sich ableiten, welche Eltern mit dem vorhandenen Angebot besser oder weniger gut erreicht werden. Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden schliesslich mögliche Ansätze identifiziert, um mehr und vor allem neue Eltern für die Elternbildung zu gewinnen.

Die Analyse hat ergeben, dass der Kanton Basel-Stadt über ein relativ grosses Angebot an Kursen, Beratungsdiensten und Programmen verfügt. Kurse und Beratungsstellen sind aufgrund ihrer Methode, der «Komm-Struktur» und der Kosten insgesamt eher als hochschwellig zu bezeichnen. Erreicht werden vor allem ressourcenstarke, eigenaktive Eltern. Programme arbeiten dagegen in der Regel mit einer aufsuchenden Methode, sie sind kostenlos und daher eher als niederschwellig zu betrachten. Sie richten sich in Basel-Stadt aber vorwiegend an sozial benachteiligte Eltern mit Migrationshintergrund. Gesamthaft kann festgestellt werden, dass das Angebot zu wenig vielfältig und zu hochschwellig ist, um mehr und insbesondere ressourcenschwache Eltern mit wenig Eigenaktivität zu erreichen.

Zur Verbesserung der Inanspruchnahme wurden verschiedene Handlungsansätze identifiziert. Sie setzen auf unterschiedlichen Ebenen an:

- Übergreifende und strukturelle Ansätze könnten die Inanspruchnahme von Angeboten *generell* erhöhen, in dem sie die Zugänge (Kosten, Sprache, Methode, Kinderbetreuung) vereinfachen oder Anreize schaffen (Gutscheine, Förderprogramm). Dasselbe gilt für Ansätzen «vor Ort» (im privaten Rahmen, in Institutionen usw.), weil Elternbildung an Orte gebracht wird, an denen sich Eltern ohnehin aufhalten. Eine Verbesserung der Inanspruchnahme könnte aber vor allem durch eine Kombination verschiedener Ansätze erzielt werden. Das Gleiche gilt für eine auf verschiedene Elterngruppen abgestimmte Information, die wichtige, bereits bestehende Ansprechpartner von Eltern nutzt.

- Um mehr «schwer erreichbare Eltern» zu erreichen, sind besondere Programme und massgeschneiderte Angebote erforderlich, was Projekte aus anderen Städten und Ländern belegen (vgl. insb. Kap. 4.2.6). Es handelt sich dabei vor allem um Programme, die sehr niederschwellig und aufsuchend arbeiten oder Ansätze, bei denen Personen, die schon mit Eltern in Kontakt sind, spezifisch geschult werden. Voraussetzung ist immer ein enger Kontakt und eine kontinuierliche Begleitung der Eltern.